

Sandra Diepenbrock

Knalleffekt

Copyright: © 2015 Sandra Diepenbrock
Cover: Sabine Abels / www.e-book-erstellung.de
Buchsatz: Erik Kinting / www.buchlektorat.net
Verlag: tredition GmbH, Hamburg
Printed in Germany

Das Werk, einschließlich seiner Teile, ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung ist ohne Zustimmung des Verlages und des Autors unzulässig. Dies gilt insbesondere für die elektronische oder sonstige Vervielfältigung, Übersetzung, Verbreitung und öffentliche Zugänglichmachung.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek:

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Inhalt

Kapitel 1 – Sake-Bomb.....	5
Kapitel 2 – Die Firma.....	13
Kapitel 3 – Der Knall	19
Kapitel 4 – Die Glasscheibe	29
Kapitel 5 – Eine Idee	31
Kapitel 6 – Welcome to America	36
Kapitel 7 – Babe, this is New York	45
Kapitel 8 – Der Job	55
Kapitel 9 – Hempstead	63
Kapitel 10 – Skype.....	68
Kapitel 11 – Randolph Grant III.....	73
Kapitel 12 – Die Aussicht	84
Kapitel 13 – Winter time.....	93
Kapitel 14 – Das Wasserbett.....	102
Kapitel 15 – Varianten	110
Kapitel 16 – Das Reh und der Elefant.....	113
Kapitel 17 – Jeffrey, Kim und Scott.....	120
Kapitel 18 – Katharina	130
Kapitel 19 – Das Brunch	134
Kapitel 20 – Lilith ist da!.....	138
Kapitel 21 – Das College.....	144
Kapitel 22 – Die Party	149
Kapitel 23 – Michael	159
Kapitel 24 – Das Dach.....	164
Kapitel 25 – Die Entscheidung.....	172
Kapitel 26 – Sylt	176
Kapitel 27 – Augsburg.....	183
Kapitel 28 – Thankful	189

Kapitel 1 – Sake-Bomb

„Sake-Bomb!“, brüllte Mel in die Runde. Alle nahmen ihre heißen Reiswein-Gläser und versenkten sie in den dafür vorgesehenen halbvollen Biergläsern. So machte man das nämlich hier und das hieß dann Sake-Bomb. Das war aber auch so New York, so cool, so USA, so ganz was Besonderes und so gar nicht wie zu Hause. „Sake-Bomb“, brüllte ich zurück und alle Kollegen aus dem Büro stimmten fröhlich ein. Wir kippten das Bier mit dem Sake-Schnapsglas darin in einem Zug in unsere eigentlich gar nicht mehr so trockenen Hälse. Wir schüttelten uns, knallten die leeren Doppelgläser auf den Tisch und lachten. Meine Güte, Amerika war doch echt cool! Endlich.....

Es war nämlich nicht immer so cool gewesen, hier in NY, für mich, Lara Wagenfeld aus Borghorst , Germany („close to Osnabrück, yes, no? Ok, close to Hamburg, in the north, yes, ach egal“), die ich nun schon seit einigen Monaten hier lebte. Heute war mein Geburtstag und ich hatte wirklich einen guten Grund, diesen ausgiebig zu feiern. Der Grund meiner überschwänglichen Fröhlichkeit war natürlich männlich, zum Niederknien attraktiv und hieß Randolph Grant der Dritte. Echt wahr, auf „der Dritte“ war er besonders stolz.

Naja egal, auch in der dritten Generation ging man mal feiern und ließ das Büro hinter sich, vor allem wenn die kleine Lady aus Germany ihn – nur um sicherzugehen – bestimmt acht bis neun Mal in den letzten Tagen darauf hingewiesen hatte, das

ALLE kämen und ich mich EXTREMELY freuen würde, wenn auch er meinen Geburtstag mit mir feiern würde.

Es war mein Neunzehnter Geburtstag und ich hatte mir gewünscht, dass wir in dieser gemütlichen Sushi-Bar in Soho feierten. Wir alle, die Stammclique aus dem Büro und damit natürlich auch Randolph Grant III. – Randolph, mein Schwarm, der nahezu täglich im Büro an mir vorbeischwebte und mittlerweile so oft nächtlich meine Träume begleitete, sanft, süß und 1a Liebesroman-like. Ich nahm mir heraus, ihn heimlich Randy zu nennen. Er mochte das nicht so gern, aber ich tat es voller Liebe, zärtlich und freundschaftlich, naja und eben heimlich, also war es ja sowieso egal.

An manchen Abenden setzte sich sein Mund auf meinen Schreibtisch und bewegte sich verführerisch hin und her, immer wieder und wieder. Das gefiel mir, immer mehr und mehr. Andere würden es einen belanglosen Feierabend-Small-Talk nennen, für mich war es viel mehr, es war mein Highlight des Tages! Zwar nicht jeden Tages, aber immerhin oft genug, um mir den Büroalltag allgemein und ungemein zu versüßen.

An den gemeinsamen Wochenenden jedoch, die wir mit anderen Kollegen in den wundervollen Restaurants dieser Stadt verbrachten, verabschiedete er sich früh und höflich, niemals jedoch, ohne beim Abschiedskuss etwas länger als nötig an meiner Wange zu verweilen. Er ging früh, ja gut, aber diese Momente, in denen seine Hand sanft meinen Arm berührte, er sich mit leiser und rauer Stimme von

mir verabschiedete, die hatten doch etwas zu bedeuten, oder nicht?

Ich als Frau und somit angeborene Hobbypsychologin kam glücklicherweise auch bald hinter das Geheimnis seiner Disziplin. Ich erinnere mich noch genau an diesen Abend in meinem Büro, an dem mir sein Mund von dem „Über“-Vater erzählt hatte, der wohl immer noch auf seiner Schulter saß, ihn antrieb und anscheinend sehr hohe Ansprüche an die berufliche Laufbahn seines ältesten Sprosses hegte.

Meiner Analyse zufolge musste das der Grund sein, warum er zwar mit mir flirtete, sich aber nie lange genug Zeit nahm, um diese Flirts in die nächste Stufe hineinzuführen. Das musste der Grund sein, warum er seine Wochenenden fleißig und asketisch seiner Zusatzausbildung widmete. Dank der gut informierten Kollegin aus dem Büro wusste ich aber, dass dieser Kurs nun bald enden würde. Ich hoffte natürlich, dass er damit dann endlich gut genug sein würde für seinen Vater und ihn mit Hilfe des Zertifikates von seiner Schulter wedeln könnte. Und dann, ja dann käme natürlich „unsere“ Zeit...

Bis dahin allerdings wartete ich brav und flirtete heftig. Heute aber war mein Geburtstag und mein größter Wunsch bestand darin, einen Vorgeschmack auf künftige Ereignisse zu erhalten. So wie man einem Marathonläufer einen Schluck Wasser reicht, während er zwar bereits das Ziel sehen kann, aber noch einige Meter bis dahin zu bewältigen hat. Eine Art Wildcard für einen Abend, eine Pre-View, ein

Trailer des Liebesfilmes, in welchem Randy und Lara hoffentlich schon bald die Hauptrolle spielen sollten.

Es sah gut aus für meine Pre-View-Karten, und die Chancen schienen mit jedem weiteren Sake-Bomb zu steigen. Randy saß neben mir und lächelte mich oft an. Ich lächelte dankbar und so sexy wie irgend möglich zurück, auch sehr oft. Heute wollte ich ihm endlich näher kommen, heute wollte ich ihm endlich sagen, wie sehr, wie lange und wie hoffnungslos ich schon in ihn verknallt war. Heute waren mir die Strategie und die damenhafte Zurückhaltung, die mir meine Eltern jahrelang eingeimpft hatten, egal. Heute hatte ich Geburtstag und ich wollte endlich diesen wunderschönen jungen Mann küssen dürfen!

Danach konnte ich ja dann weiter warten, bis seine Prüfungen vorbei sein würden. Aber heute nicht, heute war mein Abend, heute wollte ich wieder Kind sein und einfach schon mal ein Löffelchen vom Kuchenteig naschen.

„OK, this is it now, THE BILL, PLEASE!“¹, brüllte Mel wieder herum. Wie jetzt, the bill? Jetzt schon, warum das denn? Ich geriet in Panik. Wenn wir jetzt nach Hause gingen, dann war der Abend ja vorbei.

„Äh, let’s go somewhere else²?“, fragte ich – möglichst cool wirken wollend – in die Runde.

¹ „Ok, das reicht jetzt, die Rechnung bitte.“

² „Äh, lass’ uns doch noch woanders hingehen?“

„It’s late“ und „hey Lara, almost 4 o’clock in the morning, enough now³“, waren so einige der einstimmigen heimischen Bett wollenden Bande.

„Shit“, dachte ich. Panik fühlte ich. Was tun?

Ich konnte nicht mehr denken, ich war betrunken und willig, so ein Mist. Oh Randy, mein toller, hübscher Schwarm, was mach´ ich nur?

Er gab mir die Vorlage indem er mir vorschlug, dass wir uns ja ein Taxi teilen könnten, wäre ja die gleiche Richtung, oder? Ich antwortete nicht, meine Güte, wenn der wüsste, wie egal mir die Richtung von irgendwas jetzt gerade war, Hauptsache der Abend mit ihm war noch nicht vorbei und ging noch weiter. Wenn auch nur für eine Taxifahrtlänge, das gab mir Zeit, und dann konnte man ja weiter sehen.

Wir stiegen in das Taxi und ich versuchte wirklich, nachzudenken. „Lass´ Dir etwas einfallen, tu was!“, brüllte ich mich innerlich in Sake-Bomb-Lautstärke an.

Ich wollte diesen Abend noch nicht beenden, ich wollte ihm doch unbedingt und endlich noch sagen, was ich für ihn empfand. Und noch viel mehr wollte ich, dass er auch etwas für mich empfand. Jetzt war die Gelegenheit da, jetzt war der Moment, JETZT. Ich versuchte erneut zu denken. Aber wegen diesen ganzen verdammten Sake-Bombs wollte mir immer noch nichts Sinnvolles einfallen.

Außerdem konnte ich mich nicht entscheiden, ob

³ „Es ist spät; hey Lara, es ist schon fast 4 Uhr morgens, genug jetzt“

ich nun in Englisch oder in Deutsch denken sollte, das war doch echt zum verrückt werden.

So fuhren wir dahin in „unserem“ Taxi, meinetwegen hätte die Fahrt ewig dauern können. Ich schloss die Augen und wünschte mir ganz, ganz doll, er würde mich nun endlich küssen. Ganz spontan und einfach mal so, ohne großes Gerede. Wir hatten so viele Monate über so viel geredet, jetzt war es mal gut, fand ich. Jetzt war es spät bzw. früh und Zeit für eine neue Stufe der Beziehung, nämlich fürs leidenschaftliche und filmreife Küssen in einem New Yorker Taxi – so ganz „Sex-and-the-city“-like!

Randy aber schüttelte mich nur dauernd und wollte wissen, wo ich denn nun wohnte. Apropos filmreif, ein Geistesblitz drang tatsächlich völlig unerwartet und segensreich durch den Nebel des Alkoholdunstes zu mir durch.

Mir fiel nämlich ein Film mit Melanie Griffith ein – Halleluja! In diesem Film gab es eine Szene, in der sie abends nach einem Cocktailempfang mit Harrison Ford im Taxi nach Hause fuhr. Sie war so betrunken, dass sie den Straßennamen nicht mehr aussprechen konnte, also nahm Harrison Ford sie mit zu sich nach Hause. Er brachte sie in sein Bett, ließ sie – ganz Gentlemen – schlafen und war verliebt!

Vorher schon – oder erst ab dem Moment, wo er sie so süß und unschuldig in seinem Bett schlummern sah – schwer zu sagen und irgendwie auch egal. Er war verliebt und das zählte! Ab da wurde ihre Liebe immer intensiver und natürlich – am En-

de des Filmes – waren und blieben sie für immer und ewig ein glückliches Paar.

Ich fand, das war genau MEINE Szene und genau MEIN Film, Melanie und ich, wir waren ja quasi genau in der gleichen Situation, New-York-Schwestern auf Eroberungszug. Ich fand, das war genau das, was ich auch tun sollte und ich fand, mir stünde ein ähnliches Happy End zu. Ich fand das kurzum eine super Idee und setzte diese sofort in die Tat um.

Ich tat also so, als habe mich das letzte Bier völlig aus der Bahn geworfen. Ich antwortete auf seine verzweifelten Fragen mit Dingen wie „Es gibt einen wunderschönen Baum mit Blättern dran, die sind ganz dunkelgrün und genau daneben wohne ich.“ Ich zitierte fast wörtlich aus dem Film und hoffte dabei, dass er den Streifen nicht kannte. Nach ein paar weiteren Versuchen gab er die Fragerei nach meinem Wohnort endlich auf und nahm mich mit zu sich – Bingo!

Ich schloss die Augen und genoss die Fahrt. Jetzt würde alles gut werden, jetzt war ja schon alles gut. Ich lag schon fast in Randys Arm und vor mir lag eine wunderschöne, erste Nacht mit meiner großen USA-Liebe. Was waren das für wundervolle Aus-sichten! Vielleicht würde ja nun doch alles gut werden, endlich.

Ich hatte mir das aber auch sowas von verdient, die letzten Monate waren alles andere als ein Zuckerschlecken für mich gewesen. Was hatte ich mir auch

nur dabei gedacht, ich hier in New York. Dachte ich wirklich, das würde leicht werden? Ja, irgendwie dachte ich das wohl. Damals, als ich herkam, damals, auf der Flucht vor meinem Leben.

Wie ich so da saß, auf dem Rücksitz des Taxis auf der Fahrt hin zu einer glücklichen Nacht mit meinem wundervollen adeligen Amerikaner, da dachte ich zurück an Borghorst, dieses kleine Kaff in dem wir mal so *groß* gewesen waren - meine Familie und ich.

Bis zu dem Zeitpunkt, an dem sich alles änderte und ich plötzlich erwachsen sein musste. Damals, als ich jäh aus dem Nest der Sicherheit und Geborgenheit geschubst wurde und urplötzlich ganz alleine fliegen sollte. Niemand hatte damals Zeit gehabt, mir das genau zu erklären oder mir zu helfen. Ob ich damals wollte oder nicht, ob ich schon so weit war, geschweige denn ob ich wusste, wie das ging oder nicht, ich musste fliegen, jetzt und hier, ganz allein.

Kapitel 2 – Die Firma

Es gibt eben einfach Tage, die vergisst man nicht. Von diesen Tagen gibt es keine Fotos, Videos oder Souvenirs, und das ist vielleicht auch besser so. Eines gibt es aber von diesen Tagen, nämlich dieses Bild in dem eigenen inneren Kopf, diese Momentaufnahme des ganz persönlichen, scheinbar fest eingebrannten Bildes, welches ungebeten und fleghaft viel länger in unserem Inneren verweilt, als wir uns das wünschen.

Dieses Bild entstand damals, kurz nachdem ich aus dem Auto meines Vaters ausgestiegen war.

Damals saß ich auch auf dem Rücksitz eines Autos, damals war ich genauso entspannt wie später mit Randy auf dem Rücksitz dieses Taxis. Damals war ich allerdings nicht betrunken oder verliebt, aber doch fühlte ich mich sicher und zufrieden, wohligh und beschützt, dort, direkt hinter meinem Vater in seinem schicken Mercedes SUV.

Er fuhr mit mir nach Hause, wir waren zusammen im Storchenclub gewesen und hatten mit ein paar Freunden meines Vaters dort zu Abend gegessen. Man hatte sich schick angezogen, hatte lecker und extrem teuer gespeist und hatte leichte Konversation über Tennis oder die aktuellen politischen Entwicklungen geführt – wie immer.

Aber an diesem Abend war es eben irgendwie nicht so wie immer gewesen, das konnte man deutlich spüren. Irgendetwas lag in der Luft. Die Gespräche schienen ernster als sonst und die Gesichter